



Abb. 1 Franz Kafka als Fünfjähriger (1888). Aus: Franz Kafka in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Klaus Wagenbach, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg [1964] 1991, S. 21.

Abb. 2 Egon Schiele als etwa Dreijähriger auf einem Schaukelpferd, Ausschnitt aus einem Familienfoto (Aufnahme: Josef Müller, Herzogenburg/Tulln, wohl 1893; Sammlung Gradisch, Tulln). Aus: Egon Schiele Museum Tulln, Eine Dokumentation zu Leben und Werk von Egon Schiele (1890 Tulln - 1918 Wien), Stadtgemeinde Tulln 1991, S. 15, Abb. 7.

Abb. 3 Franz Kafka 1914, zwei Jahre nach der Niederschrift von *Die Verwandlung*. Aus: Franz Kafka in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten dargestellt von Klaus Wagenbach, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg [1964] 1991, S. 96.

Abb. 4 Egon Schiele 1912, Ausschnitt aus einem Foto, das ihn mit seinem Bild „Herbstbaum in bewegter Luft“ (KP239) zeigt (Foto: Atelier Hanns Ungar, Neulengbach, 1912).

# Egon Schiele und Franz Kafka

## Identität und Alterität in den Metamorphosen Franz Kafkas und Egon Schieles

*Alles wandelt sich, nichts geht unter; es schweift der Geist und gelangt von dort hierher, von hier wieder dorthin, zieht ein in Glieder aller Art, geht aus tierischen in Menschenleiber über, aus uns wieder in Tiere und vergeht nie. Wie das nachgiebige Wachs neue Formen annimmt, nicht bleibt, wie es gewesen ist, und nicht die gleiche Gestalt bewahrt, aber dennoch dasselbe ist, so ist die Seele stets dieselbe nach meiner Lehre, doch wandert sie in verschiedene Gestalten.<sup>1</sup>*

In ihrem Standardartikel zum Metamorphose-Diskurs bemerkt Verena Kuni zu Recht, dass Metamorphose, wie schon in der Rede des Pythagoras bei Ovid deutlich wird, als ästhetisches Prinzip gelesen werden kann, „das den Gesetzen einer selbst sich wandelnden und immer neu verwandelnden Natur entspricht.“<sup>2</sup> So bestätigt auch der Eintrag im Metzler Literatur Lexikon von 2007, dass es sich bei der Metamorphose, dem griechischen Wort für Verwandlung, um einen „Gestaltwandel [und zwar] vor allem [um] die Verwandlung eines Menschen in ein Tier, eine Pflanze oder in unbelebte Natur (manchmal auch umgekehrt)“ handelt.<sup>3</sup> Für Verena Kuni meint deshalb „Metamorphosis [...] dem strengen Wortsinn nach Überformung und wird gemeinhin gleichbedeutend mit Verwandlung, Formwandel oder Gestaltwandel gebraucht.“<sup>4</sup> Auch Wilhelm Pape übersetzt metamorphosis im Griechisch-Deutschen Handwörterbuch von 1954 mit „Umgestalten, Verwandlung in eine andere Gestalt.“<sup>5</sup> Ferner verweist Verena Kuni auf die Bedeutung der Konfliktsituation zwischen Innen und Außen des sich verwandelnden Protagonisten. „Sowohl im Mythos wie im Märchen ist die Metamorphose ein entweder durch die Verwandlung induzierter oder aber durch diese aufgelöster Konflikt zwischen körperlichem Äußeren und seelischem Innenleben des menschlichen oder göttlichen Protagonisten, der in der neuen Gestalt mithin eine Degradation (Bestrafung) oder eine Aszension (Erlösung) erfährt. Lediglich die Selbst- und Mehrfachverwandler pflegen Metamorphose utilitaristisch, als Trugbild zum Zweck der Täuschung anderer einzusetzen.“<sup>6</sup>

Eine Metamorphose lässt sich folglich als eine tiefgreifende Zustands- oder Merkmalsveränderung einer Person oder eines Gegenstandes fassen. Die Person oder der Gegenstand können zwar unkenntlich werden, verlieren aber nicht ihre *Identität*, da sie ihre *Substanz* bewahren. Und genau diese Dualität lässt sich den Werken Franz Kafkas und Egon Schieles ablesen, die sie in zeitlicher Nähe zu Beginn des 20. Jahrhunderts schufen. Sowohl der Prager Schriftsteller (Abb. 1 und Abb. 3) als auch der Wiener bildende Künstler (Abb. 2 und Abb. 4) stellen sich in ähnlicher Art und Weise der Herausforderung der Identitätsfrage. Ihre Werke setzen Identität aufs Spiel, gefährden sie hochgradig, aber lassen sie nicht verlustig gehen. In ihren mannigfaltigen Spielarten verweist das Eigene auf das Andere, Identität auf Alterität und *vice versa*, denn das Andere trägt immer das Eigene in sich.

**ESRS 2013** – Dieser Artikel basiert auf einem Vortrag, den die Autorin am 2<sup>nd</sup> *International EGON SCHIELE RESEARCH SYMPOSIUM Neulengbach 28–29 June 2013* am 28. Juni 2013 gehalten hat.

Eine erste, französische Fassung dieses Aufsatzes befindet sich unter dem Titel «Identité et altérité dans les métamorphoses littéraires et picturales de Franz Kafka et Egon Schiele» in dem Sammelband *Poétiques de la métamorphose dans l'espace germanique et européen*, Florence Bancaud und Karine Winkelvoss (Hrsgg.), Rouen, Le Havre, Publications des Universités de Rouen et du Havre 2012, S. 69-82.

- 1 Ovid, die Rede des Pythagoras. Zitiert nach „Metamorphose“, Verena Kuni, in: *Ästhetische Grundbegriffe (ÄGB) Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*, Karlheinz Barck, Martin Fontius, Dieter Schlenstedt, Burkhard Steinwachs und Friedrich Wolfzettel (Hrsgg.), Stuttgart und Weimar, Metzler [2002] 2010, Band 4 Medien - Populär, S. 72-83, S. 76. Hervorhebungen vom Autor.
- 2 *Ebenda*.
- 3 „Metamorphose“, in: *Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen*. Begründet von Günther und Irgard Schweikle. Deter Burdorf, Christoph Fasbender, Burkhard Moeninghoff (Hrsgg.). 3., völlig neu bearbeitete Auflage, Stuttgart, Weimar, Metzler 2007, S. 494. Hervorhebungen vom Autor.
- 4 Kuni (2010), S. 73.
- 5 Kuni (2010), S. 73.
- 6 Kuni (2010), S. 75.

Dieses Gefühl der Einsamkeit, der Deterritorialisierung, der Bedrohung von dunklen und nicht fassbaren Kräften geht ebenso von Schieles Selbstporträts aus, die sich als Weltanklage und Entmenschlichung lesen lassen.

Die Metamorphose und ihr poetologisches Prinzip, so lässt sich in allen theoretischen Schriften zu dieser Problematik lesen, geht davon aus, die grundsätzliche Einheit des menschlichen Wesens zu verneinen, denn der Mensch hat eine Unzahl von Möglichkeiten des Werdens in sich, die er verwirklichen kann, ganz so wie die vielfältigen Facetten des Tier-Werdens. Pierre Brunel hat in seinen Untersuchungen zur Metamorphose gezeigt, dass die Metamorphose/*Verwandlung* „zwei gegensätzliche Triebe in ein und demselben Charakter zu Tage legt. Sie verbindet/kreuzt Identität und Alterität, führt in das Tier(ische) ein, das man zu sein wünscht, und deckt zugleich das Tier auf, das man ist. Sie ist zugleich imaginär und wirklich/konkret, Wort und Wesen, Sinn und Irrsinn/Widersinn. Sie entwickelt sich nur um sich schließlich selbst aufzuheben/abzuschaffen.“<sup>64</sup> Im Angesicht dieser paradoxen Situation steht die ewige Frage nach dem *Wer bin ich?*, an der sich die Werke Kafkas und Schieles durch den rohen Ausdruck ihrer Seelenzustände reiben.

EGON SCHIELE JAHRBUCH  
II / III, 2012 / 2013

**Dr. Eva Werth**

Ist Dozentin für Deutsche Sprache und Kulturgeschichte  
an der Universität Marne-la-Vallée Paris-Est  
und Mitherausgeberin des Egon Schiele Jahrbuches.

63 Florence Bancaud, «Des rats et des hommes ou L'esthétique et la philosophie du rongeur dans la littérature expressionniste (Trakl, Benn, Heym, Kafka)», in: Marc Cluet (Hrsg.), *L'Amour des animaux dans le monde germanique 1760-2000*, Rennes, Presses Universitaires de Rennes 2006, S. 311-330, S. 321. «[...] la solitude, la déterritorialisation, l'existence en marge et la menace latente du moi par des forces sombres et impalpables.»

64 Pierre Brunel, *Le Mythe de la métamorphose*, Paris, José Corti 2004, S. 158. «Elle (la métamorphose) éclaire, dans un même personnage, [...] des pulsions inverses. Elle combine altérité et identité, introduisant à l'animal qu'on veut être, mais découvrant en même temps l'animal qu'on est. Elle est à la fois imaginaire et réelle, parole et être, sens et non-sens. Elle ne se développe que pour finalement s'abolir.»